



MIT BEOBACHTUNGSGABE UND RESPEKT

FAMILIE JOHANN GRUBER, WAIDHOFEN/THAYA, NIEDERÖSTERREICH



Familie Gruber: Ein starkes Team



Mit Leib und Seele Forstwirt: Johann Gruber (rechts)



Vorstandsmitglied des NÖ-Waldverbandes und stellv. Obmann der Waldwirtschaftsgemeinschaft Dobersberg

JOHANN GRUBER IST FORSTWIRT MIT LEIB UND SEELE. Nichts wird in seinem Betrieb im Waldviertler Ort Buchbach – Gemeinde Waidhofen/Thaya dem Zufall überlassen. Tatkräftige Unterstützung bekommt er dabei von seiner Ehefrau Gertrude, seinen drei Kindern und sogar von deren Partnern.

14 Hektar Wald, 40 Hektar Acker, 16 Hektar Grünland und Mutterkuhhaltung. Das alles wird am Biobetrieb von Familie Gruber unter einen Hut gebracht. Doch es ist vor allem der Wald, der es Johann Gruber angetan hat. „Schon als Kind durfte ich mit in den Wald“, erklärt Gruber und ist stolz auf seine 40-jährige Erfahrung bei der Waldarbeit. „Die Natur zeigt dir immer, wo die Grenzen liegen. Wir haben zwar Technik, die wir einsetzen können, aber es ist immer die Beobachtung, die zum Erfolg führt“, meint der 53-Jährige begeistert. Er hat durch seinen Wald gelernt, dass es oftmals gewinnbringender ist, abzuwarten.

„Mit Fichte allein geht es nicht“

Doch nicht nur der Geduldsfaden wurde bei Johann Gruber trainiert. Er hat auch gelernt, wie wichtig die Beobachtungsgabe ist, wenn es um die Waldbewirtschaftung geht. Nur so lässt es sich nachhaltig wirtschaften. „Mein Hofübernehmer soll eine Struktur vorfinden, mit der er weiter wirtschaften kann. Ich habe die Welt nur geborgt, auch künftige Generationen sollen noch etwas davon haben“, ist Gruber überzeugt. Aus diesem Grund hat er beobachtet, viel nachgedacht und sich entsprechende Fragen gestellt. Welcher Baum passt hierher? Welche Bäume wachsen auf der Parzelle meines Nachbarn? Was hat Zukunft und wovon können auch spätere Generationen profitieren? Seit mittlerweile 17 Jahren ist Gruber ausgebildeter Forstwirtschaftsmeister. Doch auch vorher hat er bereits mit der Abarbeitung der Fragen begonnen und setzte Akzente in seine Waldparzellen. Die ursprünglich beinahe reinen Fichtenbestände werden von ihm nach und nach in Mischbestände umgewandelt. Neben den Laubbäumen Eiche und Bergahorn liegt ihm vor allem die Kultivierung der Tanne seit etwa 25 Jahren am Herzen. Mit der Einbringung dieser Mischbaumarten und mit Naturverjüngung sowie kleinflächigen

Kahlschlägen möchte Gruber bis heute die Strukturvielfalt in seinen Wäldern erhöhen. Zudem gehören Maßnahmen wie Ameisenhege im Betrieb einfach dazu und werden aktiv umgesetzt.

Waldflächenstruktur als Herausforderung

Die Herausforderungen mit denen sich der Forstwirt und stellvertretende Obmann der Waldwirtschaftsgemeinschaft Dobersberg konfrontiert sieht, sind nicht von der Hand zu weisen. „Wir im Waldviertel haben extrem kleine Waldparzellen. Es gibt welche, die sind oft nur fünf Meter breit. Da habe ich noch Glück. Meine schmälste ist 15 Meter breit. Trotzdem kannst du nichts tun, ohne auf das Nachbargrundstück zu kommen“, so Gruber. Einziger Ausweg: die Bewirtschaftungsweise anpassen und auch einmal einsehen, dass nicht alles, was man umsetzen möchte, auch möglich ist.

Hier hilft es, auf neue Gedanken zu kommen und andere Erfahrungen in die Arbeit einfließen zu lassen. Besonders Weiterbildungsveranstaltungen hat Johann Gruber dafür schätzen und lieben gelernt. „Dabei kommt es immer zu Diskussionen. Davon lerne ich enorm viel. Selbst wenn du viel kannst, lernst du immer wieder etwas dazu. Aber auch Beratungsgespräche bringen mich auf neue Ideen und helfen mir dabei Gelerntes wieder aufzufrischen.“

Alle helfen mit

Alle Familienmitglieder, von Jung bis Alt, helfen mit, wenn Arbeit anfällt. Neben Ehefrau Gertrude sind es besonders die Kinder Philipp, Theresa und Daniel, die ihrem Vater den Rücken stärken. Auch die Schwiegerkinder Clara, Bernhard und Theresa sind eine wichtige Stütze für den Familienbetrieb. „Es gibt immer wieder Arbeitsspitzen. Wenn ich das dann alles alleine machen müsste, würde ich einem Narren gleichsehen“, erklärt der dreifache Familienvater und gibt zu, dass es alleine auch nur halb so viel Spaß machen würde. „Eine Hand wäscht die andere“ – diese Philosophie leben Johann und Gertrude Gruber ihren Kindern vor und das mit Erfolg, denn das gemeinsame Lagerfeuer nach getaner Arbeit bereitet allen Beteiligten viel Vergnügen.